

Lob und Ansporn für scheinbar hoffnungslose Hauptschüler *Neu-Isenburger Initiative "Alt hilft Jung" gibt es seit zehn Jahren - Meist Migrantenkinder*

Jorg Hamm NEU-ISENBURG. Seit zehn Jahren helfen pensionierte Ingenieure, Chemiker und Bankangestellte scheinbar hoffnungslosen Hauptschülern, doch noch den rechten Weg zu finden. Mit beachtlichem Erfolg. Der Berufswunsch von Serge ist klar: Profifußballer. Daran lässt der 14-Jährige keinen Zweifel. Doch falls es mit der Fußball-Karriere des Teenagers nichts wird, stehen seine Chancen schlecht. Serge, der erst seit zwei Jahren in Deutschland wohnt, besucht die Hauptschule. Sein Deutsch war bis Anfang des Jahres schlecht. Ob der gebürtige Kameruner den Abschluss schaffen wird, schien fraglich. Sein Vater ist sich nicht so sicher, dass es Serge tatsächlich zu einem Profivertrag bringt. Deshalb schickte er ihn zur Initiative "Alt hilft Jung". Die ist im Jugendbüro der Stadt untergebracht, in ihrer Art einmalig und wird im Juni zehn Jahre alt.

Was einst als Bewerbungstraining begann, hat sich längst zu einem persönlichen Betreuungsprogramm entwickelt. 18 Pensionäre, vom Siemens-Mitarbeiter, Zahnarzt, Buchhalter, Chemiker bis zur sprachgewandten Stewardess reicht die Palette derjenigen, die sich derzeit um 40 Jugendliche kümmern, zumeist Migrantenkinder. Diese besuchen Hauptschulen und Sonderschulen und fallen schnell zurück, sei es, weil ihr Deutsch nicht ausreicht, um dem Unterricht zu folgen, sei es, weil sich zu Hause niemand um sie kümmert, sei es, weil sie die falschen Freunde haben.

Kaum zu glauben: Hier, in den schmucklosen Räumen eines Siebzigerjahre-Betonbaus funktioniert etwas, was an vielen Schulen oder zu Hause nicht funktioniert: Jugendliche hören Erwachsenen, die ihre Großeltern sein könnten, zu. Klaus Kaestner, Anfang 70, ist so einer. Der frühere Siemens-Verkaufsleiter hat in seinem Berufsleben nicht nur Kraftwerke gebaut, sondern auch Mitarbeiter ausgebildet. "Das Niveau der Hauptschulen wird immer schlechter. Immer öfter wird bei Ausbildungsplätzen zudem Realschulabschluss verlangt. Man muss mit den Jugendlichen richtig arbeiten, um sie fit für die Ausbildung zu machen. Diese individuelle Betreuung funktioniert in der Schule nicht."

Kaestner und die anderen Mentoren klagen darüber, dass die Jugendlichen überhaupt keine Bücher mehr lesen. Mit einer 18-jährigen Türkin liest Kaestner gerade ihr allererstes Buch. Der große Vorteil der Mentoren: Sie haben Zeit. "Wir besprechen hier alles sehr entspannt", sagt Kaestner. In der Schule würden viele seiner Schützlinge schnell aussortiert und als Verlierer gebrandmarkt. In den Räumen der Jugendhilfe erhielten sie Lob, Ermunterung, Ansporn.

Gerne verweist Sozialarbeiter Klaus-Peter Martin, der die Initiative koordiniert und auch Kontakte ins Rathaus, zu Betrieben, Schulen und zur Bundesagentur knüpft, auf den Fall eines 15-jährigen Italieners. Der kam im Jahr 2000 nach Neu-Isenburg, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen, genauso wie sein Vater, der schon über zehn Jahre hier lebte. Heute, nur sieben Jahre später, hat Fabrizio einen Abschluss als Steuerfachgehilfe und ist Mitinhaber einer Anwaltskanzlei mit mehreren Mitarbeitern. Neben der Juristerei hilft er anderen Italienern bei Behördengängen und schreibt Briefe für sie.

Dieses Beispiel hat auch Serge beeindruckt: "Ich will unbedingt in zwei Jahren den Hauptschulabschluss schaffen." Ehrgeizig zeigt er sich auch auf anderem Gebiet. Sein Ziel als Profifußballer ist nicht der nah gelegene Verein Eintracht Frankfurt. Es soll schon Bayern München sein. Noch lieber Manchester United. Das ist sein Lieblingsclub.

